

pax_zeit

4_2016



Friedensdienste



Foto: privat

50 Jahre aktive Friedensarbeit
pax christi-Mitglied Christine Klissenbauer blickt im Gespräch mit der pax_zeit-Redaktion auf bewegende Jahre zurück.

Lesen Sie mehr dazu in „Aktiv für den Frieden“ auf den Seiten 12 und 13.

Vernetzt



Durch gewaltfreie Aktion gerechtem Frieden näher kommen
Gewaltfreie Aufstände sind erfolgreicher als gewaltsame! Dies weist die Politikwissenschaftlerin Maria J. Stephan aus Washington in der Studie „Warum ziviler Widerstand funktioniert: Die strategische Logik friedlichen Konflikts“ nach. Auf Einladung der deutschen pax christi-Sektion machte Maria J. Stephan eine Vortragsreise durch Deutschland, die in Fulda bei der pax christi-Delegiertenversammlung begann. Beraten wurde, welche Bedeutung kann diese Erkenntnis für katholisches Friedensengagement entfalten. Die am US-Friedensinstitut (USIP) und beim Atlantic Council tätige Forscherin beschäftigte sich u. a. mit der syrischen Opposition in der Türkei und schrieb einen der Grundlagentexte für die Konferenz zu Gewaltfreiheit und gerechtem Frieden von Pax Christi International und dem Päpstlichen Rat Justitia et Pax im Frühjahr 2016 in Rom.

Impressum

pax_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeberin pax christi Deutsche Sektion e. V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Odilo Metzler, Josef Roberg, Markus Weber Titelfoto Gerda Seidelmann Gesamtherstellung Ute Begemann, Solingen Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leserbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de

Gedruckt auf Circleoffset Premium White (100% Recycling, FSC-zertifiziert)
Redaktionsschluss für die Ausgabe 1_2017: 20.01.2017

Dieser Ausgabe liegt eine Einladung zum pax christi-Kongress 2017 und eine Beilage von Christ in der Gegenwart bei.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
aus dem syrischen Aleppo erreichen uns täglich grausamste Nachrichten. Aus dem Jemen und dem Süd-Sudan ebenfalls. Ich persönlich atme auf, wenn Satire-Sendungen die Widersprüchlichkeit der deutschen Sicherheitspolitik kompetent aufs Korn nehmen. Am 1. November machte „Die Anstalt“ die absurde deutsche Logik klar: Per Grundgesetz ist die Vorbereitung jedes Angriffskriegs verboten, aber die Bundeswehr wurde in Syrien zu Aufklärungsflügen verpflichtet, die nichts anderem als Luftangriffen auf das Land dienen. Solche Fernsehsendungen zeigen, wie viele mit der aktuellen Politik hadern. Nicht alleine zu sein ist für mich eine Kraftquelle selbst dann, wenn es nicht gelingt die falsche Politik zu ändern.

Eine weitere Kraftquelle ist es für mich gerade in Zeiten so präsenter Gewalt, mich auf meine eigenen Möglichkeiten zu konzentrieren, Friedensschritte zu gehen. Dazu gehört es, die Aktive Gewaltfreiheit zu stärken. pax christi hat sich auf der Delegiertenversammlung vorgenommen, im nächsten Jahr gemeinsam mit der Partnerorganisation „gewaltfrei handeln“ das Wissen um Alternativen zur Gewalt durch Workshops zu vertiefen. Daran können wir uns alle beteiligen und so gemeinsam Kraft schöpfen.

Die Freiwilligen, die mit pax christi „Ein Jahr für den Frieden“ im Ausland verbringen, sind auch so ein stärkendes Projekt. Die pax christi-Kommission Friedensdienste hat den Schwerpunkt dieses Heftes gestaltet und präsentiert die verschiedenen Formen der pax christi-Friedensdienste: ein Jahr im Ausland als Angebot an junge Menschen, den Ökumenischen Begleitdienst Israel/Palästina und den Zivilen Friedensdienst. Lesen Sie mehr zu alledem auf den folgenden Seiten.

Gute und schlechte Nachrichten gibt es zu Atomwaffen. Die schlechte: Deutschland beteiligt sich nicht an einer positiven Entwicklung in der internationalen Debatte. Die gute: Die atomwaffenfreie Mehrheit hat in der UN eine Resolution durchgesetzt, die Atomwaffen ächten will und den Beginn von Verhandlungen darüber für nächstes Jahr plant. Gut zu wissen, dass der Vatikan zu den Staaten gehört, die das Verbot unterstützen.

Weitere Themen dieser pax_zeit sind: Das neue Weißbuch der Bundeswehr, das von der Bundesvorsitzenden erläutert wird, das Ceta-Abkommen von Martin Herndlhofer kommentiert und natürlich die Delegiertenversammlung, die Odilo Metzler resümiert.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Christine Hoffmann

Inhalt

Friedensdienste

Seite 4

Frieden lernen in der Fremde

Gerold König

Seite 6

Freiwillige berichten vom Frieden

Seite 8

Entschieden für Frieden

Oliver Knabe

Seite 10

Augenzeugin

Iris Kaun-Huber

Aktiv für den Frieden

Seite 12

50 Jahre für den Frieden

Josef Roberg

pax christi Delegiertenversammlung 2016

Seite 14

Friedensbilder und gewaltfreies Handeln

Odilo Metzler

Rüstung

Seite 16

Unsere Kritik ist grundsätzlich!

Wiltrud Rösch-Metzler

Seite 18

Welt ohne Atomwaffen

Horst-Peter Rauguth

Wirtschaft

Seite 19

TTIP und CETA – neue „Partnerschaften“?

Martin F. Herndlhofer

Meldungen

Seite 20

Notizen aus dem Bundesvorstand

Josef Roberg

Seite 20

Meldungen aus den Diözesanverbänden

Markus Weber

Seite 22

Leserbriefe

Glaube Perspektive

Seite 23

Hoffnung

Josefa Britzelmeier-Nann

Foto: Gerda Seidelmann

pax christi entsendet seit 25 Jahren junge Freiwillige in Friedensprojekte in Polen und bietet jedes Jahr zwei polnischen jungen Erwachsenen ein „Jahr für den Frieden“ in Aachen an. Inzwischen gibt es auch pax christi-Projektstellen auf dem Balkan, in Lateinamerika, der Ukraine und in Israel/Palästina. Hier sehen Sie Jennifer Neu aus Karlsruhe bei der Arbeit auf einem Summercamp des forumZFD in Struga, Mazedonien.

Frieden lernen in der Fremde

Freiwilligendienste in pax christi

Gerold König

Seit 25 Jahren bietet pax christi „Ein Jahr für den Frieden“, als Freiwilligendienst im Ausland an. Der pax christi-Diözesanverband Aachen organisiert und vermittelt die Projektstellen. Der Freiwilligendienst, der inzwischen meist über das Programm „weltwärts“ der Bundesregierung läuft, ist ein Lerndienst für junge Menschen.

Vierzehn Monate lang können die Freiwilligen Menschen in anderen Ländern und deren Lebensbedingungen kennen lernen und mit ihnen zusammen leben und arbeiten.

Damit eröffnet pax christi einen Erfahrungsraum um Feindbilder und Vorurteile zu hinterfragen und abzubauen.

pax christi Aachen startete die Freiwilligendienste mit Projektpartnern in Polen. Versöhnungsarbeit und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit standen hier im Vordergrund. Später kamen Projekte in Bosnien-Herzegowina, in Mazedonien und im Kosovo dazu, um einen Beitrag zum Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen in einer Nachkriegsgesellschaft zu schaffen. Seit ungefähr zehn Jahren reisen in Zusammenarbeit mit der pax christi-Kommission „Solidarität Eine Welt“ auch Freiwillige zu den Projektpartnern nach Lateinamerika. Die Projekte liegen in Ecuador und in der Dominikanischen Republik. Seit zwei Jahren besteht eine Freiwilligenstelle in Israel/Palästina. Diese Projektpartnerschaft hat pax christi Rottenburg-Stuttgart aufgebaut. pax christi Aachen stellt hier seine logistischen Kompetenzen und die pädagogische Begleitung der Freiwilligen zur Verfügung. pax christi Rottenburg-Stuttgart als Projektpartner ist in der inhaltlichen Begleitung aktiv und leistet finanzielle Unterstützung. Diese Rolle hat pax christi Münster für die Freiwilligen in Kiew. Unser ukrainischer Projektpartner ist ein Kinderheim, das auch Kinder aus Donezk beherbergt, die direkt vom dortigen Krieg betroffen sind.

Beitrag für Frieden und Verständigung

Das Besondere an pax christi-Freiwilligendiensten ist ihr Beitrag für Frieden und Verständigung. Die pax christi-Freiwilligen partizipieren so an den verschiedensten Facetten der Friedensarbeit weltweit. Die Projektpartner teilen mit pax christi das Streben nach gewaltfreiem Engagement und setzen dies in ihrem Handeln vor Ort um. Neue Projekte sollen Partner von Pax Christi International sein.

Zum pädagogischen Konzept für die Freiwilligendienste gehört der Spracherwerb vor der Ausreise ins Einsatzland, damit die jungen Menschen dort von Beginn an zeigen können, dass sie mit den Menschen vor Ort reden und arbeiten wollen. Das pädagogische Konzept ist gerade von ehemaligen pax christi-Freiwilligen mit den Aachener pax christi-Friedensarbeiter*innen aktualisiert worden. In Vorbereitungsseminaren lernen die jungen Leute pax christi kennen und werden für partnerschaftliche Zusammenarbeit in ihren Einsatzstellen sensibilisiert. Weitere Themen sind Schritte zu gewaltfreiem Handeln und die Geschichte der jeweiligen Einsatzländer.

Sich auf neue Menschen einlassen

Bevor es dann so richtig losgeht, lädt die Kommission Friedensdienste gemeinsam mit pax christi Aachen alle Freiwilligen zu einer Entsendefeier im festlichen Rahmen ein. Der neue Weg wird gesegnet und die jungen Menschen dafür gestärkt, vermeintliche Sicherheiten hinter sich zu lassen und sich auf neue Menschen einzulassen. In der Mitte der Einsatzzeit treffen sich dann alle pax christi-Freiwilligen zu einer Zwischenauswertung.

Da geht es um die Fragen wie:
Was hat mich verändert, was hat mich geprägt? Welche Situation musste ich eigenständig meistern? Wie und wodurch hat sich meine Haltung geändert?

Im Austausch untereinander werden die Eindrücke evaluiert und bewertet. Dann geht der Blick nach vorn auf die zweite



Foto: Anais Imbaud

Der Diözesanverband Freiburg hat sich bei seiner diesjährigen Mitgliederversammlung mit der Ausgrenzung und Abschiebung von Flüchtlingen auseinandergesetzt und unter anderem Julia Klemens eingeladen, die über ihren Einsatz als Freiwillige in der Dominikanischen Republik berichtete. Siehe auch >> Meldungen auf Seite 21.

Hälfte des Einsatzes. Vielleicht steht an, Änderungen anzugehen. Bei diesen Treffen setzen sich die Freiwilligen auch immer wieder mit ihrem eigenen Glauben auseinander und suchen für sich Wege zur Spiritualität. In den vergangenen Jahren haben wir dieses Treffen nach Berlin gelegt und die Freiwilligen konnten sich bei den Aktionstagen gegen Rüstungsexport beteiligen. Auch das schafft Erlebnisorte für pax christi-Arbeit.

Werben für den Dienst im Ausland

Die Einsatzzeit wird stets begleitet von haupt- und ehrenamtlichen „Weggefährten*innen“, die mit Rat und Tat zur Seite stehen. Diese Wegbegleitung wird geteilt von pax christi Aachen und dem pax christi-Diözesanverband, der die Patenschaft für das Projekt übernommen hat. Am Ende des Dienstes steht wieder eine gemeinsame Woche zur Nachbereitung und der Vorbereitung auf die Rückkehr in das Heimatland. Die Freiwilligen werden ermutigt, Multiplikator*innen zu werden und für einen Dienst im Ausland zu werben. pax christi-Freiwilligendienste unterstützen dabei, nicht einfach eine Suchphase

zu überwinden, sondern eine bewusste Entscheidung für einen Lernort des friedlichen Umgangs miteinander zu treffen.

Freiwilligendienste fördern das Persönlichkeitswachstum und die Fähigkeit zur Selbstreflexion.

pax christi kann jungen Menschen durch das Vorleben und die Auseinandersetzung mit gewaltfreiem Handeln im Kontext des Evangeliums Wege aufzeigen, die Veränderung bewirken und sicherlich auch prägend für die weitere Zukunft sind.

Gerold König ist Mitglied der pax christi-Kommission Friedensdienste und des Geschäftsführenden Bundesvorstandes.

Freiwillige berichten vom Frieden

In kleinen Schritten die Welt etwas besser machen.
Milan, Gerda, Jenny, Elena und Moritz machen Frieden

Es scheint wenig zu sein – aber es ist eigentlich schon viel. Das haben unsere pax christi-Friedensdienstleistende vor, während und nach ihrem Dienst Schritt für Schritt begriffen. Hier versuchen Sie die Frage zu beantworten, was ihre Zeit zu einem Friedensdienst gemacht hat. Vielleicht geht es in einem Freiwilligen Friedensdienst einfach nur darum: kleine Schritte tun, versuchen die Menschen zu verstehen, mit Leuten ins Gespräch kommen, eine differenziertere Sicht erlangen, interkulturelle Freundschaften entwickeln und damit Vorurteile abbauen.



Foto: Gerda Seidelmann

Foto: Gerda Seidelmann

Menschen, die im Winter noch Bekannte, im Frühjahr schon Kumpels und während der letzten Monate zu echten Freunden geworden sind.

Milan Zmrzlk aus Moers, Freiwilliger 2015/16 in der Elterninitiative für Menschen mit Behinderung Sunce in Derventa, Bosnien-Herzegowina

20 Jahre sind lang, aber die Wunden sind lange nicht verheilt und der Krieg gehört zu Bosnien, was die Menschen erlebt haben gehört zu ihnen, der Krieg gehört zum Leben, das Sterben ist vorbei, aber der Tod lässt die Menschen nicht los.

Ich versuche nun seit einem Jahr zu verstehen, was hier passierte, versuche eine Logik zu erkennen und mir ein Bild zu machen. Ich kann das nicht, ich kann das nicht begreifen und das ist auch okay so. So was kann niemand verstehen, der es nicht erlebt hat und selbst diejenigen können es kaum fassen. Aber ich merke, dass ich es manchmal fühlen kann, manchmal glaube ich zu wissen, wie es den Leuten ging, verstehe die Emotionen eines Moments, verstehe eine Geschichte, verstehe ein Bruchteil des Ganzen. Ich kann nur versuchen den Leuten zuzuhören, kann nur versuchen ihnen ein bisschen Raum für ihre Geschichten zu geben, kann ihnen ein bisschen Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Allein dafür hat es sich schon gelohnt deren Sprache zu lernen.

Gerda Seidelmann aus Wismar, Freiwillige 2015/16 im Caritas Sozialzentrum und im Friedensbüro vom forumZFD in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina



Foto: Cerda Seidelmann

Zum Thema Frieden gefällt mir besonders dieses Zitat: „Frieden entsteht dann, wenn man Waffen nur noch aus dem Geschichtsunterricht kennt.“ Als Metapher für alle Kriegswaffen habe ich den Panzer gewählt. Deswegen habe ich den Panzer gemalt, der mit Efeu und Gras bedeckt ist. Vorne daran steht eine Schulklasse bei einem Schulausflug zum Geschichtsunterricht. Hier unterrichtet eine Lehrerin, die ein Kopftuch trägt. In einer Welt in der Frieden herrscht, da würde niemand auf die Idee kommen, dass von so was ein Disput entstehen könnte.

Jennifer Neu aus Karlsruhe, Freiwillige 2015/16 im Zentrum für Soziale Initiative für Roma-Kinder Nadez und im Friedensbüro des forum Ziviler Friedensdienst in Skopje, Mazedonien



Foto: Anais Imbaud

Vielleicht habe ich in den 12 Monaten es irgendwie geschafft, jemanden davon abzuhalten, einen Stein zu werfen und ihn stattdessen dazu zu benutzen, das Fundament für eine Brücke zu bauen.

Moritz Kremer aus Wuppertal, Freiwilliger 2013/14 im Alternativen Kulturzentrum in Gracanica, Kosovo



Foto: privat

Ein Friedensdienst scheint notwendiger als je zuvor; doch wie überzeugt man Menschen davon, dass es nicht „die Russen“, die „Ukrainer“, die „Faschisten“ und „die Terroristen“ gibt?

Elena Rother aus Nürnberg, Freiwillige 2013/14 im Kinderheim „Our Kids“ der Deutsch-Polnisch-Ukrainischen Gesellschaft in Kiew, Ukraine.

Entschieden für Frieden

20 Jahre Forum Ziviler Friedensdienst



forumZFD – Forum Ziviler Friedensdienst e. V.

Das Forum Ziviler Friedensdienst e. V. wurde 1996 von Friedens- und Menschenrechtsgruppen als überparteilicher und überkonfessioneller Verein gegründet. Ziel des forumZFD ist es, den Einsatz von Waffen und anderen Formen kollektiver Gewalt zurückzudrängen und durch gewaltfreies Handeln mit Instrumenten ziviler Konfliktbearbeitung zu ersetzen. Der Zivile Friedensdienst gehört heute zu den wichtigsten Programmen der Friedens- und Entwicklungspolitik. Friedensfachkräfte des forumZFD sind in Projekten im westlichen Balkan, in Nahost, in Südostasien und in Deutschland tätig. In seiner Akademie für Konflikttransformation bildet das forumZFD Friedensfachkräfte aus, die weltweit in der Gewaltprävention und der Friedensförderung eingesetzt werden. Das forumZFD ist Träger des Gustav-Heinemann-Bürgerpreises, des Göttinger Friedenspreises und des Friedenspreises Sievershäuser Ermutigung. Es ist Mitglied der Initiative „Transparente Zivilgesellschaft“ und finanziert sich über Zuschüsse, Mitgliedsbeiträge und Spenden.

In der 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung haben die Vereinten Nationen beschlossen, dass bis zum Jahr 2030 kein Mensch mehr aufgrund von Krieg, Armut oder Umweltzerstörung seine Heimat verlassen muss. Das forumZFD setzt sich intensiv für die Erreichung dieses Ziels ein.

Oliver Knabe

Im Jahr 1996 wurde das Forum Ziviler Friedensdienst gegründet, nachdem mit den Balkankriegen erstmals wieder bewaffnete Konflikte auf europäischem Boden ausgebrochen waren. Die deutsche Sektion von pax christi sowie zahlreiche Bistumsstellen waren an der Gründung beteiligt und haben die Entwicklung des forumZFD stark geprägt. Heute, 20 Jahre später, steht Europa erneut vor schweren gewalttätigen Krisen – welchen Beitrag kann das forumZFD für eine friedliche Bearbeitung der Konflikte leisten?

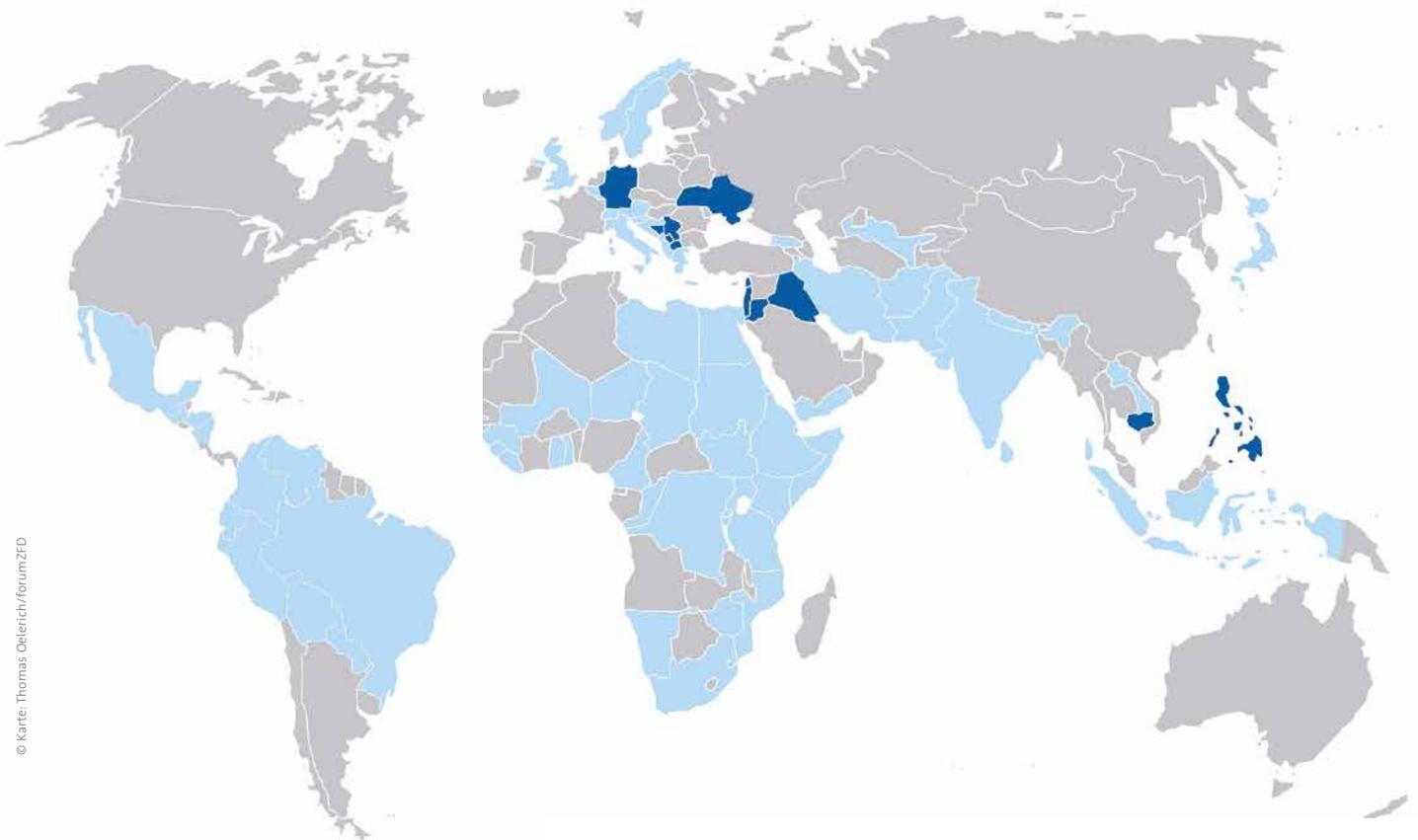
Als die Idee eines Zivilen Friedensdienstes in den frühen 90er Jahren Gestalt annahm, erlebten wir in Europa – erstmals seit 1945 – wieder Krieg. Auf dem Balkan brach Jugoslawien auseinander, verbunden mit Kriegen zwischen ehemaligen Nachbarn, grausamen Menschenrechtsverletzungen, Vertreibungen und ethnischen Säuberungen. Damals wie heute flohen und fliehen Menschen vor Krieg und Gewalt, vor Unterdrückung und Ausgrenzung auch zu uns nach Deutschland. Damals wie heute brannten und brennen bei uns

Flüchtlingsunterkünfte und rechtsradikale Bewegungen und rechtspopulistische Parteien erhalten Zuspruch. Die alten Fragen sind immer noch aktuell: Was kann der Zivile Friedensdienst bewirken, um Konflikte friedlich zu lösen?

Friedensprozesse begleiten

„Als wir Mitte der 1990er Jahre die Idee eines Zivilen Friedensdienstes mit qualifizierten Fachleuten für gewaltfreie Konfliktbearbeitung entwickelten, gab es nicht nur in der Politik, sondern auch unter Friedensgruppen eine weit verbreitete Skepsis“, so berichtet Heinz Wagner, damals Sprecher des Forum Ziviler Friedensdienst und Referent für Friedensarbeit bei pax christi Aachen, von den Anfängen in einem Interviewband zum Jubiläum des forumZFD. Symptomatisch dafür war das Scheitern der sogenannten Startphase für den Zivilen Friedensdienst. Nach dem Abkommen von Dayton hatte das forumZFD der Bundesregierung die Entsendung von Friedensfachkräften nach Bosnien-Herzegowina zur Begleitung des Friedensprozesses vorgeschlagen. Obwohl der Vorschlag von einem interfraktionellen Arbeitskreis des Bundestags unterstützt wurde, lehnte der damals zuständige Bundesminister

- Länder, in denen das Forum Ziviler Friedensdienst mit Fachkräften und Friedensprojekten im Jahr 2015 tätig war
- Länder, in denen bis heute Fachkräfte im Rahmen des Programms des Zivilen Friedensdienstes tätig sind, die eine Ausbildung in der Akademie für Konflikttransformation erhalten haben



© Karte: Thomas Oelereich/forumZFD

die Initiative ab. Auf Seiten der Politik gab es keine konkrete Vorstellung davon, was Friedensfachkräfte bewirken können. Da schien es das Einfachste, den Vorschlag als leichtsinniges Gutmenschentum abzutun.

Erst der hartnäckigen politischen Überzeugungsarbeit der im Forum Ziviler Friedensdienst zusammengeschlossenen Organisationen ist es zu verdanken, dass aus der visionären Idee ein Stück praktische Friedenspolitik wurde. Nachdem das forumZFD im Jahr 1997 wichtige Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Kirchen für die „Berliner Erklärung für einen Zivilen Friedensdienst“ gewonnen hatte, hat sich die Bundesregierung im darauf folgenden Jahr entschieden, den ZFD in den Koalitionsvertrag aufzunehmen und zu fördern. Endlich waren Mittel für den Einsatz von Friedensfachkräften vorhanden und die Qualifizierung konnte ausgebaut werden.

Praxistest

Es folgte eine Phase der Erprobung in der Praxis. Derzeit arbeiten unsere Friedensfachkräfte zum Beispiel im Libanon, um Konflikte zwischen der einheimischen Bevölkerung und

der riesigen Zahl syrischer Flüchtlinge zu schlichten. Jetzt wollen wir unser Engagement ausweiten und weitere Friedensfachkräfte in den Libanon und nach Jordanien entsenden. Und auch den deutschen Gemeinden bieten wir Konfliktberatung an, damit die Integration der Flüchtlinge besser gelingt. Inzwischen fließen die wachsenden Erfahrungen aus rund 20 Jahren Ziviler Friedensdienst und der Arbeit von inzwischen mehr als 1.000 entsandten Friedensfachkräften aller Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes wieder in die Qualifizierung und die Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung ein.

20 Jahre nach der Gründung des forumZFD sind wir tatsächlich in der Lage, der Politik mit dem Zivilen Friedensdienst und weiteren Programmen erprobte und fundierte Alternativen zu militärischen Interventionen in Konflikten anzubieten. Gemeinsam mit seinen Mitgliedern und Mitgliedsorganisationen wird sich das forumZFD auch in Zukunft für eine zivile Friedenspolitik einsetzen.

Oliver Knabe ist Geschäftsführer des forumZFD.

Augenzeugin

Über das Leben unter Besatzung



© Foto: Iris Kaun-Huber

At Tayba/Ephraim Checkpoint: Jeden Morgen müssen etwa 12.000 Palästinenser*innen den Kontrollpunkt für Arbeiter nach Israel passieren

Iris Kaun-Huber

Von April bis Juli 2016 wurde ich zusammen mit 18 internationalen Freiwilligen aus zehn Nationen Augenzeuge eines Lebens unter Besatzung. Der Einsatzort unseres kleinen Teams, bestehend aus drei Personen, war Tulkarm/Qalqiliya im Nordwesten der Westbank.

Die Stadt liegt unmittelbar hinter der von Israel errichteten Mauer (auch Trennbarriere genannt) und hat durch den Mauerbau Landverluste, massive wirtschaftliche Einbußen und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit hinnehmen müssen. Viele Palästinenser*innen haben in Israel gearbeitet und konnten vorher ungehindert ihren Arbeitsplatz erreichen. Jetzt bekommen nur noch ein Teil der Männer und wenige Frauen eine Arbeitserlaubnis, sie müssen täglich die Checkpoints für Arbeiter nach Israel passieren.

At Tayba/Ephraim Checkpoint ist einer dieser Kontrollpunkte. Er wird von einer privaten israelischen Sicherheitsfirma geführt und ist bekannt für die Belastungen, denen die

Arbeiter*innen beim Passieren ausgesetzt sind. Eine grobe Behandlung und Überfüllung sind Alltag an diesem Checkpoint, den jeden Morgen etwa 12.000 Menschen passieren. Im Jahr 2014 wurden zwei Männer im Checkpoint zu Tode gedrückt.

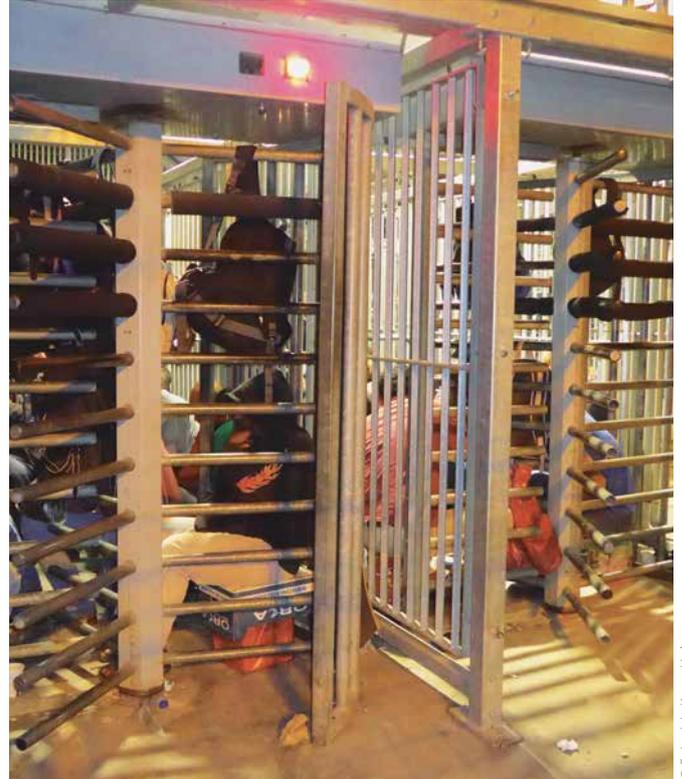
Die Arbeitserlaubnis gilt in der Regel 3–6 Monate und muss dann bei den israelischen Behörden verlängert werden. Das Schema von Ablehnung und Erteilung einer Erlaubnis ist für viele Arbeiter*innen undurchsichtig, was zu erhöhtem Stress und einem Gefühl von ständiger Ungewissheit führt. Eine unserer Aufgaben war, das Vorgehen an diesem Checkpoint regelmäßig zu beobachten.

Für mich waren die drei Monate Vorort alles in allem eine sehr spannende, wertvolle und bereichernde Zeit. Aber auch oft schockierend, frustrierend und belastend. Was bleibt sind die vielen Begegnungen mit besonderen Menschen, die in erstaunlicher Geduld, Mut und mit Gemeinschaftssinn ihr Schicksal ertragen und die Hoffnung dennoch nicht ganz aufgeben, dass der Tag von Gerechtigkeit und Frieden kommen wird.

Fast 50 Jahre Besatzung – und kein Ende in Sicht

2016 ist kein gutes Jahr für den Konflikt zwischen Israel und Palästina. Die Gewalt nimmt auf beiden Seiten zu, der Friedensprozess scheint am Boden, die Zwei-Staatenlösung in weite Ferne gerückt. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, entsenden wir weiterhin EAPPI-Freiwillige für jeweils drei Monate als Menschenrechtsbeobachter*innen und Begleiter*innen nach Israel/Palästina. Aufgabe der Freiwilligen ist es, Palästinenser*innen und Israel*innen bei ihren gewaltlosen Aktionen zu begleiten, israelischen und palästinensischen Organisationen, die sich für ein Ende der Besatzung einsetzen, zu unterstützen und intensive Öffentlichkeits- und Advocacyarbeit zu betreiben – kein leichtes Unterfangen in der jetzigen Zeit.

Iris Bildhauer, nationale Koordinatorin des Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel/ EAPPI



© Foto: Iris Kaun-Huber

Wer zuerst kommt hat die besten Chancen auf Arbeit

Was bleibt ist auch die Solidarität mit einem Volk, das in der öffentlichen Meinung meist völlig verkannt und zu Unrecht pauschal als „alles Terroristen“ abgeurteilt wird. Ich habe gelernt, dass man sich in Palästina auch als Alleinreisende*r problemlos und sicher bewegen kann, solange man keiner jüdischen Siedlungen zu nahe kommt und dass man allorts gastfreundlichen, offenen und hilfsbereiten Menschen begegnet.

Ein Arbeiter hat uns seinen Morgen am Checkpoint und seine Gedanken beschrieben:

„Um 2:20 Uhr stehst du auf und frühstückst, um 2:50 Uhr gehst du zum Taxi und fährst mit drei anderen Männern zum Checkpoint, den du um 3:20 Uhr erreichst. Morgengebet am Checkpoint. Du reihst dich ein in eine der drei Schlangen am Checkpoint, setzt dich neben andere Arbeiter auf den Boden oder auf einen der mitgebrachten Eimer, denn du bist noch todmüde. Die Drehkreuze öffnen um 3:45 Uhr und du reihst dich in die nächste Schlange ein. Du ziehst deinen Gürtel aus der Hose und legst alle losen Gegenstände auf das Förderband der Röntgenmaschine. Dann passierst du den Körper-Scanner. Am nächsten bemannten

Kontrollpunkt zeigst du deinen Ausweis, die Arbeitserlaubnis und legst deine Hand auf den Fingerabdruckscanner. Jetzt begutachten sie dich und entscheiden, ob sie dich passieren lassen. Hoffentlich ja, vielleicht aber auch nicht! Hast du alles richtig gemacht und nichts vergessen? Ist deine Erlaubnis noch gültig? Benötigt dich dein Arbeitgeber heute überhaupt noch? Vermutlich nicht, wenn du zu viele Fragen gestellt bekommst und sich deine Kontrolle verzögert. Vielleicht braucht er heute auch einfach weniger Arbeiter. Oder er hat vergessen, dich rechtzeitig bei den Behörden als seinen Arbeiter zu melden. Du hast aber schon für deine Arbeitserlaubnis bezahlt und dann wäre das Geld verloren. Hast du es bisher geschafft, nicht auf die Schwarze Liste zu kommen? Du hast dich von allen Protestveranstaltungen und Demonstrationen ferngehalten, deine gesamte Familie versucht nicht negativ aufzufallen. Dein Sohn vermeidet jeglichen Ärger. Funktioniert der Scanner, der deine Erlaubnis liest, ordnungsgemäß? Hast du irgendeinen zweifelhaften Gegenstand dabei oder zu viel Vesper?“

Iris Kaun-Huber war für drei Monate als EAPPI-Freiwillige in Israel/Palästina

50 Jahre für den Frieden

Christine Klissenbauer im Einsatz für die Menschenrechte



© Foto: Heike Hassel

Christine auf Besuch bei kenianischen Landfrauen für die Düsseldorfer Organisation Vision:teilen

Christine Klissenbauer im Interview mit Josef Roberg

Christine Klissenbauer aus Düsseldorf blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Sie war in Bolivien und Kolumbien im Auftrag von verschiedenen Organisationen und pax christi als Entwicklungshelferin und Friedensarbeiterin tätig. Das Schicksal der Familien der gewaltsam Verschwundenen (FEDEFAM), war ihr in allen Jahren ein besonders Anliegen. So vertrat sie deren Anliegen auch vor dem Menschenrechtsrat der UNO. Zu Beginn der achtziger Jahre gründete sie in Düsseldorf die pax christi-Gruppe, in der sie auch heute noch aktiv ist. Und nebenbei hat sie als alleinerziehende Mutter vier Kinder groß gezogen. Christine hat für pax christi im Solidaritätsfond Lateinamerika und in der Kommission „Solidarität Eine Welt“ mitgearbeitet. Auf Bundesebene übernahm sie als Präsidiumsmitglied Verantwortung in der pax christi-Bewegung.

Kannst Du von einem besonders erfolgreichen Beispiel Deiner Arbeit in Lateinamerika berichten?

Ja, meine Arbeit als Friedensarbeiterin in der kolumbianischen Gemeinde „Señor de los Milagros“ in dem Armengebiet im Nordosten der Stadt Barrancabermeja war zu diesem Zeitpunkt sehr wichtig. Mit meinem kolumbianischen Mitarbeiter Hernando Mejía habe ich eine Anlaufstelle für viele hilfe- und ratsuchende Menschen und Initiativen ins Leben gerufen.

Vor allem mit den Frauen der Gemeinde habe ich in unserem Zentrum VIDA Y PAZ Seminare zur Gewaltprävention, zu den Rechten der Frau, zur Friedenserziehung und zum gewaltlosen Widerstand im Geiste des Evangeliums durchgeführt. Vor dem Hintergrund der immer stärker eskalierenden Gewalt seitens der Paramilitärs war dies ein wichtiger Schritt für das Viertel. Der regelmäßige Kontakt mit diesen Opferfamilien, Vermittlung von Rechtsbeistand und vor allem psychosoziale

Betreuung standen im Mittelpunkt meiner Arbeit. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld waren die vielen behinderten Kinder der Region, die keinerlei Zuwendung seitens des Staates erhielten. Es gelang uns, ein eigenes Zentrum für diese Kinder und ihre Eltern zu schaffen.

Wo hast Du Grenzen und Ernüchterung auf diesem Weg des gewaltlosen Widerstands erfahren?

Kurze Zeit nach meiner Ankunft in Barrancabermeja im November 2000 besetzten paramilitärische Gruppen das gesamte Gebiet im Nordosten der Stadt, dort wo unsere Gemeinde liegt. Sie drangen in die Häuser der Bewohner ein; wer sich widersetzte, wurde ermordet oder ganze Familien wurden vertrieben. Der Pfarrer und unser kleines Mitarbeiter-team erlebten zunächst ein tiefes Ohnmachtsgefühl. Meine kleine Menschenrechtsgruppe konnte sich nicht mehr offen treffen. Wir gingen sozusagen in den Untergrund, trafen uns zum Austausch im kleinen Park der benachbarten Franziskaner. Ich besuchte alle von Gewalt betroffenen Familien. Wir bauten kleine Equipen innerhalb der großen Gemeinde auf, in denen wir die Messe feierten und uns trafen. Wir fanden mit der Zeit viele Wege des Widerstandes und der Ermutigung der Menschen.

Gab es ein Mut machendes Erlebnis in dieser gewalttätigen Situation?

Der Pfarrer unserer Gemeinde war der verantwortliche Dekan für das gesamte Gebiet (drei große Pfarren). Auf dem ersten Dekanatstreffen nach der Besetzung durch die Paramilitärs berichtete ich von der friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR und den Montagsgebeten in Dresden und Leipzig. Dies wurde der Auftakt zu unserem Montagsgebet mit heiliger Messe, das wir freudig übernahmen und das mit großer Offenheit von den Menschen angenommen und zu einem Treffpunkt der Ermutigung und Hoffnung in der Gemeinde wurde.

Du hast in unterschiedlichen Projekten in Lateinamerika gearbeitet. Hast Du jemals eine persönliche Grenze erlebt?

Ich litt oft an meiner Ungeduld und Unverständnis der anderen Mentalität, vor allem im Kontakt mit den Mitarbeitern auf diözesaner Ebene. Nach den exzessiven Gewalterlebnissen gegenüber den Frauen und Jugendlichen, den Kindern, der einfachen Bevölkerung fühlte ich mich am Ende meiner Zeit gewissermaßen auch traumatisiert und ausgebrannt.

Christine hat im April einen Rückblick auf 50 Jahre Friedensarbeit gehalten. Ihr Vortrag steht auf

paxchristi.de. Zudem stellt sie gerne Interessenten ihr Tagebuch über die Zeit in Barrancabermeja zur Verfügung.



Diesen Artikel finden Sie auch im Internet unter paxchristi.de



Foto: privat

Christine möchte zum Schluss ein persönliches Wort an alle Freundinnen und Freunde richten, die ihren Lebensweg begleitet haben:

„Hiermit möchte ich meinen Lateinamerika-Lebensbericht abschließen. Ich danke all den Menschen, denen ich auf diesem langen Weg begegnet bin. Ich habe so viel Gutes, soviel Liebe empfangen, soviel gelernt, aber auch mit den vielen Opfern getrauert und gelitten und danke auch den Geschwistern von pax christi, die mich begleitet und getragen haben durch all die Höhen und Tiefen hindurch, die der Weg einschloss. Ich werde vielleicht nie ermessen können, was ich durch die vielen Aufbrüche in meinem Leben zu bestimmten Zeiten meinen Kindern zugemutet habe. Sie kann ich nur von Herzen um Vergebung bitten.“

Mein Tagebuch war eine große Hilfe und dass ich für ein langes Wochenende die Gelegenheit fand (dank der Organisation und Kostenhilfe seitens Norbert Spiegler), zur Ruhe, Einker und Gesprächen bei den Benediktinern nicht weit von Bogotá entfernt zu fahren.

Josef Roberg ist Mitglied der pax_zeit-Redaktion und des pax christi-Bundesvorstandes.

Friedensbilder und gewaltfreies Handeln

Die Delegiertenversammlung 2016 in Fulda



© Foto: Martin Pilgram

In persönlichen Bildern zeigten auch die über 80 Delegierten, was ihnen Frieden bedeutet.

Odilo Metzler

„Frieden ist wieder stärker Thema bei den Menschen“, sagte pax christi-Bundesvorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler bei der Eröffnung der Delegiertenversammlung 2016 und nannte Anfragen von Firmlingen in ihrer Gemeinde oder eine Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg und forderte die hauptberufliche Unterstützung von Friedensarbeit durch die Diözesen. Sein Bild des Jahres, das ihn bewegt, beschrieb pax christi-Präsident Bischof Heinz-Josef Algermissen in seinem geistlichen Wort: der schweigende Papst unter dem Tor des Stammlagers in Auschwitz angesichts des Grauens der Gewalt und des Bösen. In persönlichen Bildern zeigten auch die über 80 Delegierten, was ihnen Frieden bedeutet: Bilder der Begegnung, der Ruhe bis zur Umwandlung von Waffen drückten die Vorstellungen aus.

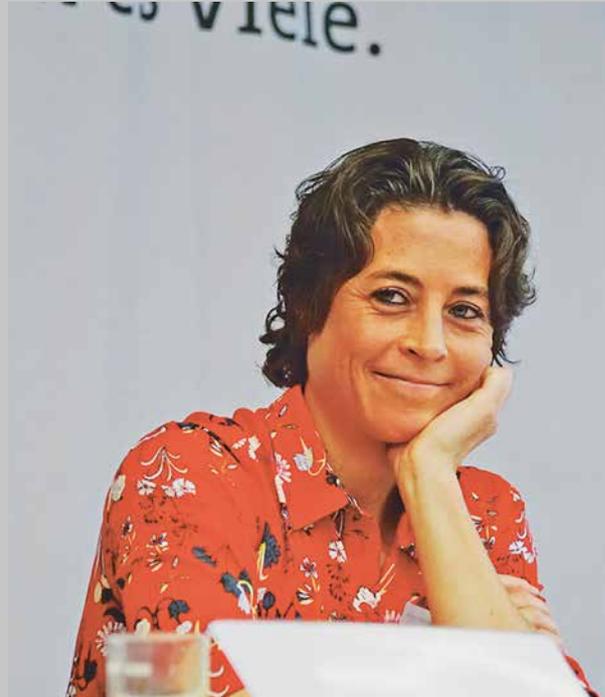
Sie ergänzten den Selbstvergewisserungsprozess des pax christi-Bundesverbandes. „Wir treten ein für Menschenrechte und Völkerrecht und tragen zu einer Kultur des Friedens bei“, heißt es im Grundsatzbeschluss der Versammlung. „Aktive

Gewaltfreiheit ist der Kern unseres politischen Handelns für eine gerechte Welt ohne Gewalt und Waffen.“ In einem Aktionsplan für 2017 sollen ein „Referent*innen-Pool für Gespräche und Diskussionsveranstaltungen“, Workshops und Fortbildungen zu aktiver Gewaltfreiheit, ein friedensethischer und -politischer wissenschaftlicher Beirat, ein Forum für Studierende und eine Imagekampagne initiiert werden.

Gespräch mit Militärseelsorge weiterführen

In einer Bitte an die Deutsche Bischofskonferenz forderte die Delegiertenversammlung, die Einrichtung einer allein von den Kirchen getragenen Soldatenseelsorge, die das mit der Bundeswehr verflochtene System der Militärseelsorge ablöst. „Vergleichbar mit der Regelung für muslimische Seelsorger sollten die Möglichkeiten von Soldat*innen vereinbart werden, dieses seelsorgliche Angebot wahrzunehmen, und ebenso die seelsorglichen Standards.“ Der Bundesvorstand und die Kommission Friedenspolitik wurden gebeten, das Gespräch mit der Militärseelsorge über Fragen der Friedensethik und Soldatenpastoral weiterzuführen „in der Perspektive einer rein kirchlichen Seelsorge, die es ermöglicht,

Höhepunkt der Versammlung war der Vortrag der US-amerikanischen Friedensforscherin Maria J. Stephan zu „Gewaltfreien Bewegungen und Gerechter Friede“, die anhand ihrer Untersuchungen deutlich machte, dass gewaltfreie Widerstandsbewegungen in den letzten hundert Jahren eine höhere Erfolgsquote hatten als gewaltsame Aufstände. Eine signifikante Quote für den Erfolg eines gewaltfreien Aufstandes ist laut Maria J. Stephan die Beteiligung von 3,5 Prozent der jeweiligen Bevölkerung. Eine wesentliche Rolle spielte dabei die Tatsache, dass sich an gewaltfreien Aufständen mehr Menschen beteiligen können und dass sie mehr Rückhalt in der Bevölkerung genießen. Zudem erhöhe sich bei gewaltfreien Aufständen die Wahrscheinlichkeit, dass die Unterdrückung auf den Unterdrückten zurückfällt und dass Polizei und Militär weitaus mehr Skrupel haben, Gewalt gegen die eigene Bevölkerung anzuwenden, wenn sie unbewaffnet ist.



© Foto: Martin Pilgram

das Evangelium des Friedens, der Versöhnung und der Achtung des Lebens frei von jeglicher Einbindung in das militärische System und unabhängig von militärischen Interessen zu verkünden“. Ein solcher Umbau nehme auch die pastoralen Erfahrungen der Kirche in der DDR 25 Jahre nach der Einheit ernst.

Diskussionsbedarf sieht die Delegiertenversammlung in der Einschätzung der NATO durch pax christi. Ein Antrag, in dem zunächst der Ausstieg Deutschlands aus der Militärintegration in den NATO-Planungsstäben bei gleichzeitiger Stärkung von UNO und OSZE gefordert und die NATO zur Gewährleistung gemeinsamer Sicherheit für obsolet erklärt werden sollte, wurde nicht entschieden und an den Bundesvorstand und die Kommission Friedenspolitik zur weiteren Bearbeitung verwiesen.

Gewaltfreie Bewegung und Gerechter Friede

Für ein weiteres Jahr wurde die Arbeitsgruppe „Christlich-muslimischer Dialog“ eingesetzt, die zusammen mit muslimischen Verbänden eine christlich-muslimische Friedensinitiative ins

Leben rufen soll. Außerdem beschloss die Versammlung nach Wegen zu suchen, wie Verbindungen zur Russisch-Orthodoxen Kirche aufgenommen werden können. Sie unterstützt auch die Initiative „Unter 18 Nie“, die sich gegen die Rekrutierung unter 18-Jähriger zur Bundeswehr wendet.

Odilo Metzler ist Mitglied der pax_zeit-Redaktion und der pax christi-Kommission Friedenspolitik.



Unter paxchristi.de/meldungen gibt es weitere Informationen und Bilder zur pax christi-Delegiertenversammlung 2016

Unsere Kritik ist grundsätzlich!

Weißbuch 2016

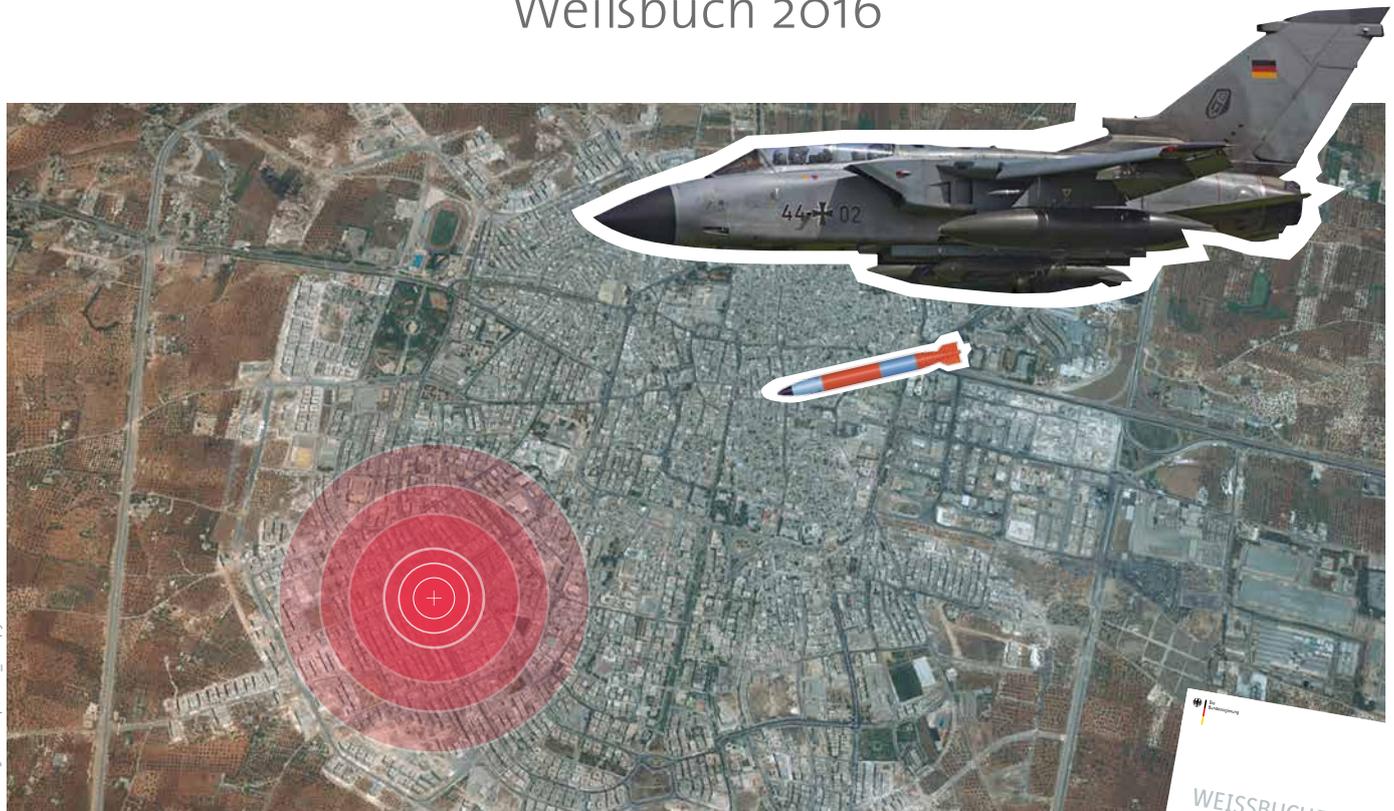


Foto: 123rf.com/profile_vampyr

Präziser: Wo Modernisierung draufsteht ist Aufrüstung drin. Die neuen Atomraketen B61-12 sollen eine geringere Sprengkraft haben aber wesentlich treffgenauer sein als die meisten derzeit verwendeten. Auch die in Büchel in der Eifel stationierten Tornado-Jagdbomber sollen die neuen B61-12 nutzen.

Wiltrud Rösch-Metzler

„Wir wollen keine Sicherheitspolitik, sondern eine neue Friedenspolitik. Die Bundesregierung setzt mit ihrem Weißbuch dagegen auf Aufrüstung, auf eine Steigerung des Verteidigungshaushalts, auf neue Waffen, auch auf Killerdrohnen und auf mehr Soldaten. Sie will unter dem Stichwort deutsche Verantwortung mehr Militäreinsätze der Bundeswehr im Ausland und ignoriert die Misserfolgs-Erfahrungen aus den bisherigen Auslandseinsätzen. Ein Beispiel: Nach fast 15 Jahren militärischem Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr ist es nicht gelungen, dort eine friedliche Zukunft zu schaffen. Zivilisten sind gefährdet und flüchten aus Afghanistan. Wir verstehen deutsche Verantwortung als Verantwortung für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt. Dies geschieht durch Abrüstung, zivile Konfliktlösungen, Entspannungspolitik und gerechte Handelsstrukturen. Alle politischen Anstrengungen müssen auf das Weltgemeinwohl gerichtet sein, um einer Globalisierung der Ungleichheit vorzubeugen.“

Das „Weißbuch 2016“ definiert die Sicherheitspolitik Deutschlands. Es ist ein sanft formuliertes Bekenntnis zur Aufrüstung:

Mehr Geld für Rüstung, Rüstungsexporte auch an Nicht-Nato-Länder und Atomwaffenteilhabe sind darin festgeschrieben.

Zum ersten Mal seit der Wende 1990 stieg im vergangenen Jahr der Verteidigungshaushalt wieder. Die neue Phase der Aufrüstung beschreibt das Weißbuch als Trendwende: „Mit dem Einzelplan 14 für das Jahr 2016 und dem 49. Finanzplan bis 2019 wurde eine Trendwende bei der Finanzausstattung der Bundeswehr eingeleitet.“ (S. 117) Die Aufrüstung ist eingebettet in den Nato-Beschluss von Wales 2% des Bruttoinlandsprodukts fürs Militär zu verwenden, zu dem sich auch die Bundesregierung bekennt. Für die Bundesrepublik würde das einem Militärhaushalt von 65 Milliarden statt bislang 34 Milliarden entsprechen. (S. 67 und S. 97). **Insbesondere beteiligt sich Deutschland am Nato-Raketenschirm, an der Vorpresenz und an der Modernisierung der Atomraketen (S. 69).** Eine „Trendwende“ ist auch beim Personal angestrebt. Mehr Personal und 20 Prozent des Haushalts für Rüstungsbeschaffung (S. 69) sollen die Führungsfähigkeiten Deutschlands als Rahmennation stärken (S. 68).



Neue Aufrüstungsspirale

Auffällig ist, dass 25 Jahre nach der Wiedervereinigung Russland als derjenige bezeichnet wird, der die europäische Friedensordnung offen in Frage stelle (S. 31). Russland betone strategische Rivalität. Fehler des Westens etwa im ehemaligen Jugoslawien findet man im Weißbuch nicht. Was ist denn der Unterschied zwischen „hybrider Kriegsführung“ der Russen (S. 32) und der „Ertüchtigung“ (S. 52) befreundeter Milizen z. B. der Peschmerga im Nordirak, die eine Abspaltung vom Irak anstreben? Im Irak ist die Bundeswehr, durch Waffenerlieferung und Ausbildung vor Ort, ohne UN-Mandat tätig. Gegenüber Russland betont die deutsche Politik die Doppelstrategie: Abschreckung und Dialog (S. 66). Eine neue Aufrüstungsspirale zwischen Russland und den USA mit Atomwaffen ist bereits im Gang. **Zur Nato-Doktrin gehört die Fähigkeit zur nuklearen Abschreckung (S.65). Deutschland bleibt innerhalb der nuklearen Teilhabe Teil dieser Planungen (S. 65), obwohl der Bundestag sich für einen Abzug der Atomwaffen aus Deutschland ausgesprochen hat.** In der EU setzt sich Deutschland für den Ausbau der „Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ ein. Es will die Strukturen weiter entwickeln, zivile und militärische Fähigkeiten zusammenbringen und die europäische Rüstungsindustrie ausbauen (S. 73). Eine Führungsnation soll jeweils ein Rüstungsprojekt voranbringen. Eine Standardisierung der Rüstung erleichtere gemeinsame Einsätze (S. 130). Dazu sollen auch die Rüstungsexportrichtlinien auf EU-Standard angeglichen werden. Hier ist eine Verwässerung der Richtlinien zu befürchten. (S. 74). Exportiert wird in Nicht-Nato-Länder, wenn im Einzelfall besondere außen- und sicherheitspolitische Interessen dafür sprechen (S. 129). Die Menschenrechtslage wird als Kriterium nicht erwähnt.

Steigerung der Auslandseinsätze

Die Sicherheit der Transportwege und der Rohstoff- und Energieversorgung bleiben auch in diesem Weißbuch „Herausforderungen“ deutscher Sicherheitspolitik. (S. 50) Störungen könnten Auswirkungen auf unseren Wohlstand haben, heißt es dort. pax christi hat wiederholt gefordert, dass der Erhalt unseres Wohlstands kein Kriegsgrund sein darf. Mehr Auslandseinsätze deuten sich an. Die Bundeswehr müsse ihre Einsatzorientierung erweitern (S. 88/89). Die Anzahl der weltweiten Einsatzgebiete steige kontinuierlich. Hier macht die Bundesregierung Druck, dass das Parlament in einem geeigneten Verfahren über eine mögliche Reform des verfassungsrechtlichen Rahmens für Auslandseinsätze berät, wie es die Kommission zur Überprüfung von Auslandseinsätzen empfiehlt (S. 109). In letzter Zeit nähmen Ad-hoc-Kooperationen von

Staaten für Auslandseinsätze zu (S. 108). Eine Schranke bildet bislang die notwendige Parlamentszustimmung zu einem Einsatz. Erweiterte Aufgaben beansprucht die Bundeswehr bei der Terrorbekämpfung im Innern, eigentlich eine polizeiliche Aufgabe (S. 92), etwa bei einer „terroristischen Großlage“ (S. 110).

Das 142-seitige Weißbuch kann unter weissbuch.de beim Verteidigungsministerium bestellt werden.

Wiltrud Rösch-Metzler ist pax christi-Bundesvorsitzende.



Gewaltlosigkeit und Gerechter Friede Gute Argumente auf der Basis des Evangeliums

Die vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden und Pax Christi International erstmalig veranstaltete Konferenz „Gewaltfreiheit und Gerechter Friede – Zum katholischen Verständnis von Gewaltfreiheit beitragen“ vom 11.–13. April 2016 in Rom hat wegweisende Impulse gesetzt: Die Gewaltfreiheit der Bibel soll in der katholischen Kirche wieder einen zentralen Stellenwert erhalten. Die Lehre vom gerechten Krieg soll überwunden und gewaltfreie Praktiken zum Schutz von bedrohten Menschen müssen vorangebracht werden. Das neue Heft „Impulse 34“ zur Konferenz dokumentiert die wichtigsten Texte in deutscher Übersetzung. Das Heft kann im pax christi-Sekretariat für zehn Euro bestellt werden und steht bei den Publikationen auf paxchristi.de zum Ausdrucken bereit.

Welt ohne Atomwaffen

Erfolg ohne Deutschland

Unterzeichnen Sie die Petition

Taten statt leerer Worte – Abzug statt Aufrüstung der Atomwaffen!

Wir fordern die Bundesregierung auf: Entsprechen Sie dem Wunsch der überwältigenden Mehrheit der Bundesbürger*innen und zeigen Sie Verantwortung und Weitsicht, denn Atomwaffen und die Androhung ihres Einsatzes sind nach einem Gutachten des internationalen Gerichtshofes völkerrechtswidrig.

- Verhindern Sie die nukleare Aufrüstung in Deutschland.
- Setzen Sie sich tatkräftig für den Abzug der Atomwaffen aus Büchel ein.
- Unterstützen Sie auf allen Ebenen diplomatische Schritte für ein Verbot von Atomwaffen.

Die Petition kann online auf paxchristi.de unterzeichnet werden



Horst-Peter Rauguth

„Jede Kriegshandlung, die auf die Vernichtung ganzer Städte oder weiter Gebiete und ihrer Bevölkerung abstellt, ist ein Verbrechen gegen Gott und gegen den Menschen.“

Pastoralkonstitution des 2. Vat. Konzils Gaudium et Spes (1965)

Auf dem Weg, solche Kriegshandlungen zu ächten und zu unterbinden, gibt es inzwischen internationale Abkommen über die Verbote von chemischen und biologischen Waffen. Für Atomwaffen gibt es noch keinen internationalen Vertrag, der Einsatz, Herstellung und Besitz für alle Staaten ächtet. Die meisten Staaten wollen diese völkerrechtliche Lücke jetzt schließen, und Atomwaffen für alle gleichermaßen verbieten. In der jetzt begonnenen Sitzungsperiode stimmt die UNO-Generalversammlung darüber ab, ob Verhandlungen über das Verbot beginnen sollen. Das ist für die Abrüstung eine einzigartige Chance! Mit dem Verbot werden Atomwaffen und ihr Besitz geächtet. Atomwaffengegner*innen auf der ganzen Welt haben so ein neues Druckmittel. Die deutsche Bundesregierung verbündet sich in dieser Frage jedoch mit den Atommächten und hat gegen das Verbot gestimmt.

Die Bundesregierung hält an der Abschreckungsdoktrin fest: Im Ernstfall soll auch Deutschland unter Einsatz von Atomwaffen verteidigt werden. So sieht es die „nukleare Teilhabe“ der NATO vor.

Zur „Abschreckung“ sind auf der Bundeswehr-Basis Büchel in Rheinland-Pfalz Atombomben stationiert – deutsche Piloten trainieren den Abwurf. Obwohl der Bundestag mehrmals den Abzug gefordert hat und nach der jüngsten Forsa-Umfrage 85 Prozent der Bevölkerung dies befürworten, werden die Bomben gerade modernisiert und ihre Einsatzfähigkeit erhöht. Die deutsche Sektion von pax christi und Pax Christi International setzen sich seit jeher und auch aktuell für eine atomare Abrüstung ein und fordern Politiker*innen aller Länder dazu auf, für ein Atomwaffenverbot zu stimmen.

Horst-Peter Rauguth ist Geistlicher Beirat von pax christi und Mitglied des Kampagnenrates „Büchel ist überall!“ – atomwaffenfrei jetzt.

TTIP und CETA – neue „Partnerschaften“?

Hintergründe



Mit Freude in Aktion

Der Diözesanverband München hat für pax christi die inhaltliche Leitung des Protests gegen TTIP und CETA übernommen und engagiert sich für die gesamte Sektion im Anti-TTIP-Bündnis.

Foto: pax christi München

Martin F. Herndlhofer

Vordergründig sollen Abkommen wie CETA und TTIP den Handel erleichtern, im Kern geht es jedoch um die Verbesserung der Spielräume und Profitmöglichkeiten internationaler Konzerne: bei Gütern, Dienstleistungen und Kapital. Wir erleben in den letzten 50 Jahren bereits eine Reihe von Versuchen, diesen Handel sukzessive zu entregeln.

Machtpolitisch gesehen sind die geplanten Investitions- und Freihandelsabkommen also keine „Partnerschaften“, sondern eher Instrumente zur Vergrößerung der wirtschaftlichen und politischen Hegemonie – und natürlich zur Plünderung des Planeten. Es ist eine neue Form von Protektionismus, diesmal nicht mit Hilfe von Zöllen, sondern z. B. durch Investitionsschutz für große Konzerne. Und damit wird die Handlungsfähigkeit demokratisch bestimmter Politik eingengt, in den Ländern des Südens wird sie oft nahezu gänzlich beseitigt.

Geopolitische Seiten des Abkommens

Ständen bisher soziale und ökologische Fragen im Zentrum der öffentlichen Kritik, müssen wir darüber hinaus – aus

friedenspolitischer Sicht – auch die geopolitischen Seiten des Abkommens sehen. Wenn man die transatlantische Diskussion rund um das TTIP verfolgt, so zeigt sich nämlich, dass sich beide Seiten davon auch einen militärisch-machtpolitischen Gewinn versprechen.

Aktuell befindet sich der kapitalistische Prozess allerdings in einer nicht auflösenden Krise. Alle Krisenphänomene, die in den letzten Jahrzehnten auftraten – von Finanz- und Schuldenkrisen bis hin zu Kriegen, zerfallenden Staaten im Süden, Umweltkrisen und Flüchtlingsdramen, Renationalisierungstendenzen und Demokratie-Systemkrisen mit Zerfallserscheinungen unterschiedlichster Ausprägung im Europa der EU, sowie die Verarbeitung all dieser Phänomene durch ganz unterschiedliche, oft barbarische Ideologien – weisen darauf hin, dass die Grundlage des Ganzen, der Prozess der Verwertung von Kapital als Selbstzweck nämlich, an seine innere logische und seine äußere ökologische Grenze stößt, und dass damit das ganze Betriebssystem wackelt und seine Legitimität zu schwinden beginnt.

Der westliche Machtblock will sich stärken

Zunächst einmal geht es grundsätzlich darum, dass sich der westliche Machtblock gegen Rivalen wie China oder Russland neu formieren und stärken will. Im Übrigen wollen die BRICS-Staaten in der Globalisierungsszenerie ein eigenständiges Gegengewicht bilden. Es geht auch gegen die Konkurrenz der aufsteigenden Schwellenländer.

Der westliche Block erhofft sich mit dem TTIP zweitens, im globalen Umfang neoliberale Standards durchsetzen zu können, um so das eigene Ordnungsmodell gegenüber dem angeblich grassierenden „Staatskapitalismus“ besser in Stellung zu bringen. Weiter soll die transatlantische Energiekooperation ausgebaut werden, um vor allem die Abhängigkeit der Europäischen Union von Russland zu verringern. Damit wäre der Weg frei für eine Politik, die noch mehr auf Konfrontation setzt. Und nicht zuletzt soll das Abkommen die transatlantische Rüstungskooperation vertiefen.

Hoffnung gibt es auch: Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Beispiel war förderlich, damit CETA von einem Ökonomie- zu einem Demokratiethema wird. Und das unbotmäßige Verhalten der Belgier – wie damals bei Asterix das kleine gallische Dorf gegen das Imperium – machte Mut.

Martin F. Herndlhofer ist Sprecher der pax christi-Kommission Globalisierung und soziale Gerechtigkeit.

Das Streben nach praktizierter Gewaltfreiheit haben wir als gemeinsamen Aspekt aller Themen und Aktionen für pax christi erkannt.

„gewaltfrei handeln“ hat speziell für pax christi ein Angebotspaket entwickelt, das der Bundesvorstand allen Diözesanverbänden und Basisgruppen zugeschickt hat.

Gewaltfrei handeln kommt zu euch.

Gebucht werden können:

- a) 2,5-stündige Workshops
- b) Studientage
- c) Zweitägige Seminare

„pax christi – der Friede Christi ist die bleibende Hoffnung und Vision unserer Bewegung. Aktive Gewaltfreiheit ist der Kern unseres politischen Handelns für eine gerechte Welt ohne Gewalt und Waffen.“

Themen dafür sind z.B.:

Aktive Gewaltfreiheit – wie geht das? Religion als Friedensstifter*in? Kann ich gewaltfrei auf menschenfeindliche und rassistische Parolen reagieren? Zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung – was ist das? Gewaltfrei handeln – wie geht das?

Anfragen an:

gewaltfrei handeln e.V.

Julia Strohmeier und Eva-Maria Willkomm

Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen

Tel. 05694-8033, Fax 05694-1532

E-Mail info@gewaltfreihandeln.org



Notizen aus dem Bundesvorstand

Josef Roberg

In der Septembersitzung wurde der Vorstandsvorsitzende des Versöhnungsbundes Berthold Keunecke begrüßt. Ziel des sondierenden Gespräches war es, sich über die Arbeit auszutauschen und über gemeinsame Ziele in der kirchlichen Friedensdiskussion zu sprechen. Die „AG 2020“ hat den Auftrag der Delegiertenversammlung erfüllt und Handlungsempfehlungen für den Bundesvorstand erstellt; dieser wird auf der Delegiertenversammlung entsprechende Anträge stellen. Hierzu finden sich Informationen im Bericht über die Versammlung. In diesem Jahr wird die Delegiertenversammlung neu gestaltet. Es wurden Möglichkeiten geschaffen, den Diözesanverbänden und den einzelnen Delegierten mehr Raum in der Versammlung zu verschaffen. Der Bundesvorstand erhofft sich frischen Wind für dieses wichtigste jährliche pax christi-Treffen.

Meldungen aus den Diözesanverbänden

Markus Weber

Aachen

Neuer Diözesanvorstand gewählt

Bei der Mitgliederversammlung hat der Diözesanverband einen neuen Vorstand gewählt. Dem neuen Vorstand gehören Hiltrud Schmitz, Lambert Esser, Rahel Skowron, Alex Wahl und Theo Pannen (Geistlicher Beirat) an. Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern, Thomas Schneider als Vorsitzender und Burchard Schlömer als Geistlicher Beirat, wurde für ihre Arbeit gedankt. Am Nachmittag gedachten die Teilnehmer*innen am Dülkener Gedenkstein der 3.000 NS-Zwangsarbeiter, die am 31. Dezember 1944 an diesem Ort ausharren mussten. Mit der feierlichen Verabschiedung der Freiwilligen des Jahrgangs 2015/16 endete die Versammlung.

Augsburg

Gespräche mit Landtagsabgeordneten zum Thema Flucht

Das Thema Flucht steht im Mittelpunkt von Gesprächen, die pax christi zurzeit mit bayerischen Landtagsabgeordneten von CSU und SPD führt. In einem ersten Treffen mit Johannes Hintersberger (CSU) wurde die Problematik der großen



Foto: pax christi Mainz

Eröffnung der Ökumenischen Aktion Wanderfriedenskerze in Mainz

Am 1. September feierten 70 Christ*innen im Dom zu Mainz die Eröffnung der 15. Ökumenischen Aktion Wanderfriedenskerze. An acht Stationen begingen sie verschiedene „Welten“ des Doms, um sich dem Jahresthema „Zwischen Welten“ zu nähern und vergessenen Menschen auf der Flucht zu gedenken. In über 175 Friedensgebeten beteiligen sich katholische, evangelische und freikirchliche Gemeinden im Rhein-Main-Gebiet. Weitere Infos: pax-christi.de/friedenskerze

Sammelunterkünfte und die besseren Chancen für die Integration bei dezentralen Unterkünften mit Selbstversorgung angesprochen. Ebenso sprachen die Beteiligten über die Bedeutung der zügigen Familienzusammenführung. pax christi möchte mit den Diskussionen eine Gegenstimme zu einer oft restriktiven und angstbesetzten Flüchtlingspolitik bilden.

Bamberg

Gewaltfreiheit wirkt – selbst in Extremsituationen

Mit einer Vorführung des Dokumentarfilms „Zur Hölle mit dem Teufel“ hat der Diözesanverband im Bildungszentrum Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg auf die Wirksamkeit von Gewaltfreiheit auch in Extremsituationen sowie auf das friedensstiftende Potenzial der Religionen aufmerksam gemacht. Der Film erzählt die Geschichte christlicher und muslimischer Frauen im liberianischen Bürgerkrieg 2003, die zunächst ihre jeweiligen Religionsführer, später auch die UNO für den Einsatz für Verhandlungen zwischen Rebellen und der Regierung Tayler gewannen: mit Gebet, Zivilcourage, Solidarität und Hartnäckigkeit. Die Teilnehmer*innen der Veranstaltung waren sich einig, dass es noch viel Bildungsarbeit zur inneren Haltung und Praxis gewaltfreien Handelns bedürfe, bis man sich in der Gesellschaft oder gar in der Außen- und Sicherheitspolitik von der verbreiteten Meinung verabschieden werde, dass Gewalt „die Lösung“ bringe.

Essen

Realität im Heiligen Land nicht ausblenden

In einem Schreiben an den Diözesanvorstand von pax christi Essen hat die Deutsche Bischofskonferenz betont, sich nach wie vor engagiert für ein friedliches Zusammenleben im Heiligen Land auf Basis des Völkerrechts einsetzen zu wollen.

Mit dem Schreiben antwortete die Bischofskonferenz auf einen Brief des Diözesanvorstands, das dieser im Vorfeld an die Teilnehmer*innen einer ökumenischen Pilgerreise ins Heilige Land im Oktober gerichtet hatte. Darin ermutigte pax christi die an der Reise beteiligten Personen vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowie von der Deutschen Bischofskonferenz dazu, auch mit den Christ*innen in Bethlehem und Beit Jala ins Gespräch zu kommen und bei den geplanten politischen Gesprächen auf die Einhaltung des Völkerrechts zu dringen sowie gegen die Besiedlung besetzter palästinensischer Gebiete ihre Stimme zu erheben. Die Bischöfe versicherten in ihrem Antwortschreiben, die Realität des Landes nicht ausblenden zu wollen, was schon allein durch die Besuche in Cremisan oder durch das Treffen mit Pfarrer Mitri Raheb, einem der Unterzeichner des Kairos-Palästina-Dokumentes, zum Ausdruck kommen werde.

Freiburg

Menschen schützen – hier und in Konfliktgebieten

Der Diözesanverband hat sich bei seiner diesjährigen Mitgliederversammlung in Sasbach mit der Ausgrenzung und Abschiebung von Flüchtlingen auseinandergesetzt und dazu Walter Schlecht von der Aktion Bleiberecht in Freiburg eingeladen. Unter der Überschrift „Richtiger Flüchtling – falscher Flüchtling“ erläuterte Schlecht das politische Konzept der „sicheren Herkunftsländer“ und berichtete darüber, welche Folgen die neuen Asylgesetzen für die geflüchteten Menschen vor allen Dingen bezüglich der Roma-Minderheit auf dem Balkan haben. Als weitere Gäste waren Christine Schweitzer vom Bund für Soziale Verteidigung (BSV) sowie die beiden Freiwilligen Julia Klemens und Franziska Ott gekommen.



Foto: pax christi München

Ein Zeichen für Hoffnung auf Frieden

Mit einer Kranzniederlegung am Friedenspfahl in Freising-Lerchenfeld hat die Basisgruppe Freising an die tausenden auf der Flucht gestorbenen Menschen erinnert und so ein Zeichen für Hoffnung und Frieden gesetzt. An der Kranzniederlegung nahmen Freising's zweite Bürgermeisterin Eva Böning sowie die stellvertretende Landrätin Birgit Mooser-Niefanger teil. Mit einem gemeinsamen Friedensgebet bekräftigten alle Anwesenden, darunter auch pax christi-Gruppen aus den benachbarten Landkreisen, ihre Solidarität und ihren gewaltlosen Kampf für den Frieden.

Mainz

Stellungnahme zum Rüstungsexportbericht 2015

In einer Stellungnahme zum Rüstungsexportbericht 2015 hat der Diözesanverband am 13. Juli sein „massives Unbehagen“ an den Ergebnissen des Berichts zum Ausdruck gebracht. Die Verantwortlichen von pax christi warnen vor „der irrenden Annahme, durch Rüstungsexporte bundesdeutsche und europäische Interessen zu wahren“ sowie „durch den Export von Rüstungsgütern Systeme von Herrschaft zu unterstützen, die gegen die Freiheit und Freiheitswege des jeweiligen Volkes gerichtet sind“. Stattdessen fordern sie die Bundesregierung dazu auf, „sich nachhaltig für die Überwindung von Kriegs- und Fluchtursachen einzusetzen und herrschende Konflikte mit zivilen Mitteln zu lösen“. Zudem müsse die Bundesregierung statt der geplanten Erhöhung des Wehretats endlich die Selbstverpflichtung Deutschlands umsetzen, „mindestens 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklung einzusetzen“.

Münster

Neuaufgabe des Politischen Nachtgebets

Unter dem Leitwort „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) hat in der Petrikirche in Münster ein Politisches Nachtgebet zu „Flucht und Migration“ stattgefunden. Zusammen mit der Katholischen Studierenden- und Hochschulgemeinde (KSHG) und der Evangelischen Studierenden Gemeinde (ESG) in Münster lud der Diözesanverband zum Zuhören, Nachdenken und Mitbeten ein. Neben den Erfahrungsberichten syrischer Geflüchteter, die eindrücklich über ihre Beweggründe zur Flucht, ihre Fluchtwege, hilfreiche und problematische Erfahrungen nach der Ankunft sowie Hoffnungen für die Zukunft berichteten, gestaltete der Menschenrechte-Chor aus Emsdetten das Nachtgebet mit. Auch das „Beten mit der Zeitung“ zu den Aspekten Fluchtursachen,

Willkommenskultur versus Ablehnung sowie Schwierigkeiten im Ankunftsland fand großen Anklang. Mit diesem Politischen Nachtgebet lässt der Diözesanverband die langjährige Tradition dieser Form von Gottesdiensten wieder aufleben.

Leserbriefe

Zerrbild

Nr. 3_2016, Zur Rolle der deutschen Medien

Liebe Kolleginnen und Kollegen in der Redaktion, in der pax_zeit 3/2016 fand ich vieles interessant, aber über einen Artikel bzw. ein Interview habe ich mich sehr geärgert. Ich meine das mit Albrecht Müller zur Rolle der deutschen Medien. Müller zeichnet da ein übles Zerrbild, das meiner Lektüre-Erfahrung völlig widerspricht. Reden die Medien wirklich immer in verschiedener Tonlage dasselbe, dazu noch gesteuert von der Regierung? Wer allein die kontroverse Beurteilung von TTIP und CETA in den großen Medien, etwa FAZ und FR, vergleicht, kann nur den Kopf schütteln über das Gerede von einer Einheitsmeinung. Und wer, bitte schön, betreibt „Kriegshetze“? Man nehme nur den Syrien-Konflikt, in dem der Westen eher zögerlich agiert hat und gerade darum viel Kritik über mangelnden Einsatz gegenüber dem mörderischen IS auf sich zog. Auch wenn das Wort nicht ausgesprochen wird, bleibt eigentlich nur eine Deutung übrig: „Lügenpresse“. Solches verschwörungstheoretische Gerede ist von links nicht besser als von rechts. Lutz Lemhöfer (Frankfurt/M.)

Josefa Britzelmeier-Nann

In mir grummelt es da gewaltig. Bei allem Verständnis für die Verzweiflung von Menschen, ich möchte mich nicht damit abfinden keine Hoffnung zu haben. Keine Hoffnung, das ist das Ende. Das nimmt jede Perspektive. Wenn ich keine Hoffnung mehr habe, nehme ich mir jede Handlungs- und Verhandlungsoption.

Ich weigere mich keine Hoffnung zu haben.

Hoffnung kann sich verdüstern, kann geringer werden. Manchmal muss Hoffnung umgedeutet werden, aber es muss immer etwas geben, auf das ich hoffe. Im Römerbrief beschäftigt sich Paulus mit der Frage nach der Hoffnung: „Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht?“ (Röm 8,24). Ja, auch wenn ich keine Lösung habe für so viele Konflikte dieser Welt, ich werde dennoch nicht die Hoffnung aufgeben, dass es sich lohnt für eine Lösung zu kämpfen. Mich bestärkt dabei der Satz von Václav Havel: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

**Auch wenn sie durchkreuzt wird, Hoffnung stirbt nicht,
Hoffnung überlebt.**

An durchkreuzten Hoffnungen auf Frieden können wir wachsen. Wir reifen im gemeinsamen, solidarischen Aushalten von Schmerz, Trauer und Wut. An den durchkreuzten Hoffnungen unseres Lebens stoßen wir zum Wesentlichen vor, zu unserem inneren Seelengrund, da, wo Auferstehungskraft uns aufrichtet. Hoffend kann ich immer noch an das Unmögliche glauben, an das, was wir nicht sehen können, an Gott, den Urgrund aller Liebe. Hoffend kann ich über mich selbst hinauswachsen. Ja, das ist das Prinzip der Hoffnung, dass sie unerschöpflich ist. Hoffnung ist ein Wort aus Licht, wir können sie nicht greifen und festhalten. Hoffnung ist eine lebensbejahende Grundhaltung, die wir in Geduld immer wieder neu suchen, finden, pflegen und feiern. Hoffende Menschen entdecken was wesentlich im Leben ist, was trägt. Hoffende Menschen stehen mit beiden Füßen auf dem Boden und schauen himmelwärts.

Ich wünsche uns allen für die kommende Zeit, dass wir auf dem Boden der Tatsachen stehend, in unseren Herzen immer Platz haben für die Hoffnung, die immer wieder neu geboren wird.

Josefa Britzelmeier-Nann ist Geistliche Beirätin von pax christi Augsburg.

Hoffnung

Einladung zur

Aktionskonferenz 2017 Stoppt den Waffenhandel!

3. und 4. März 2017 – St. Georgen in Frankfurt am Main

3. März 2017

Freitagabend

Öffentliche Diskussion

Jetzt mal Klartext: Wie reduzieren wir den Rüstungsexport? Expert*innen im Dialog moderiert von Andreas Zumach und mit Musik von Ralf Glenk

- › Dr. Simone Wisotzki, Vorsitzende der Fachgruppe Rüstungsexport der GKKE
- › Uwe Beckmeyer, MdB SPD – Parlamentarischer Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium
- › Omid Nouripour, MdB, Bündnis 90/ Die Grünen
- › Alexander Lurz, Büro des Abgeordneten Jan van Aken
- › RA Holger Rothbauer, Mitglied der Fachgruppe Rüstungsexport der GKKE, Vorstand Ohne Rüstung Leben
- › Jürgen Grässlin, Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Sprecher der Kritischen AktionärInnen Daimler (KAD) und Vorsitzender des RüstungsInformationsBüros (RIB e.V.)

Tagungsort

Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main

Veranstalter

pax christi – Deutsche Sektion e.V. in Kooperation mit „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“

Tagungsbeitrag

50 Euro; ermäßigt 20 Euro

4. März 2017

Samstagvormittag

Strategische Planungen

Aktionen zum Mitmachen für 2017 werden vorgestellt. Die Kampagne will sich wieder in den Bundestagswahlkampf einmischen. In Workshops werden Informationen und Aktionsformen vertieft.

Samstagnachmittag

Kreative Protestaktion und Musik

Kundgebung zum Aktionstag der Kampagne auf dem Römer in Frankfurt am Main. Eingeladen sind Pedro Reyes und seine Kollegen aus Mexiko. Sie haben aus 6.700 Waffen Musikinstrumente kreiert. Das Metall stammt ausschließlich aus dem Drogenkrieg in Mexiko.

Samstagabend

Politisches Friedensgebet

Anmeldungen

ab sofort an: pax christi – Deutsche Sektion e.V., Hedwigskirchgassee 3, 10117 Berlin, aktionskonferenz2017@paxchristi.de, Telefon: 030 200767811

